

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 24 (1934)  
**Heft:** 26  
  
**Rubrik:** Berner Wochenchronik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Wochenchronik

## Sommer.

Ein leichter Nebel deckt die Matten.  
Es ist noch früh, es blinkt der Tau,  
Die Bienen summen um die Blumen,  
Die Lerche zwitschert hoch im Blau.

Die Sonne sendet ihre Strahlen  
Durch Baumesgrün ins Waldesdunkel,  
Und auf des Sees Glitzerwellen  
Spielt sie mit farbigem Gefunkel.

Die Rosen duften um die Wette  
Mit Linden und Hollunderblüten,  
Der frohe Morgensang der Amsel  
Quillt klar und klärend ins Gemüte.

Das Herz ist froh und glückessicher,  
Ich möchte Lieb und Güte spenden,  
Der Geist fliegt glaubend in die Weite,  
Erhoffend Licht aus allen Enden.

Geniessend liege ich im Grünen  
Und schaue träumend in den Morgen  
Vergessen sind des Tages Lasten,  
Entschwunden sind der Nächte Sorgen.

Ein Staunen dehnet meine Seele,  
Ein Sehnen füllt die offene Brust,  
Ein Danken dringet tief ins Herze  
Und wandelt jeden Schmerz in Lust.

Fanny Hügli.

## Schweizerland

Am Schlusse der letzten Sessionswoche des Nationalrates gab der Präsident eine Zusammenstellung der während der Session geleisteten Arbeit. Der Rat befaßte sich mit 29 Vorlagen des Bundesrates, 5 Motionen, 11 Postulaten und 6 Interpellationen, also zusammen mit 51 Geschäften. Und doch wird die nächste Session mit Geschäften wieder überladen sein, die Arbeit wächst den Räten über den Kopf, was zu einer gewissen Nervosität Anlaß gibt. Ein Parlamentarier erklärte sogar, daß es besser wäre, dem Bundesrat Vollmachten zu erteilen, als auf der Ausarbeitung von Dingen zu beharren, die doch vom Parlament innerhalb der nötigen Zeit nicht ausgearbeitet werden können: „Besser der Bundesrat mache es und habe die Verantwortung, als das Parlament habe die Verantwortung und mache es nicht“. Was übrigens die einzelnen größeren Traktanden anbelangt, so laufen gegen das Reorganisationsprojekt für die S. B. B. schon heute die sozialistischen und gewerkschaftlichen Blätter Sturm. Der Fascismus wird an die Wand gemalt und bei der künftigen parlamentarischen Beratung wird man

trachten, die Suppe gründlich zu verwässern und die „Entbratschierung“ der Bundesbahnen — wie dies Herr Seiler so schön sagte — nach Kräften zu verhindern. Die Folge davon würde nach Herrn Gelpke die Inflation sein. Bei der eidgenössischen Staatsrechnung zeigte sich zwar Herr Bundesrat Meyer sehr optimistisch und unterstrich besonders die Vorkehrungen, die die Nationalbank zur Erhaltung unserer Währung getroffen habe. Ob aber diese Vorkehrungen die Gefahr schlechter öffentlicher Finanzen für die Währung aufhalten können werden, ist auch noch abzuwarten. Die dauernden Mehrausgaben und immer größer werdenden Fehlbeträge untergraben langsam das Vertrauen, trotz allen technischen Sicherungen. Beim Strafgesetzkam die Differenzenvereinigung doch endlich zustande, aber man befürchtet, daß das Gesetz wenig Aussicht auf Annahme durch das Volk hat. Der sogenannte Schiffsalsartikel über die Schwangerschaftsunterbrechung, der gegen die katholische und evangelische Auffassung entscheidet, bedeutet eine große Gefahr für das Gesetz. Unbefriedigend waren auch die Entschiede bei der Revisionsvorlage für das Obligationenrecht. Die Minderheit wollte bei den Aktiengesellschaften aus einem Bruchteil der Gewinnste Wohlfahrtsfonds aufheben lassen. Es bleibt aber beim Alten und die Gesellschaften werden weiterhin in guten Jahren große Dividenden zahlen und dann in schlechten Jahren ihre Arbeiter der öffentlichen Wohlfahrt überlassen. Der Rat entschied sich im rein kapitalistischen Sinne, auch in den Details, wie bei den Bezügen der Verwaltungsräte und Beschränkung der Verwaltungsratsposten. — Der Ständerat hat das Bankengesetz zu Ende beraten und eine Bundesaufsicht über die Bausparkassen beschlossen. Bei der Behandlung des Geschäftsberichtes wurde der Mißbrauch der Portofreiheit gerügt und auch eine Senkung des Uebernahmepreises für Getreide wurde angesichts der schlechten Finanzlage des Bundes gefordert.

Der Bundesrat hat dem Rücktrittsgesuch Peter Lanzels von Sent als schweizerischer Konsul in Livorno, unter Verdankung der geleisteten Dienste, entsprochen; als sein vorläufiger Verweser wurde Frédéric Menoud von Neuenburg, der gegenwärtige Kanzler des Konsulats, bezeichnet. — Am offiziellen Tag des Comptoir Suisse in Lausanne, das vom 8. bis 23. September stattfindet, wird der Bundespräsident als Vertreter des Bundesrates teilnehmen. — Der belgische Gesandte in der Schweiz, J. Le Zeune de Munsbach, hat dem Bundesrat sein neues Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Ge-

sandter überreicht. — Eine Beschwerde der Lebensmittel A.-G., vorm. Johann Sommer & Co., betreffend Errichtung einer Filiale an der Dufourstraße in Biel wurde abgewiesen. — Vier Ausländer wurden wegen kommunistischer Umtriebe aus der Schweiz ausgewiesen. Sie hatten in einem geheimen Bureau der kommunistischen Depeschagentur „Runa“ in Zürich, die sich als Filiale eines Moskauer Bureaus herausstellte, gearbeitet. Es handelt sich um die deutschen Staatsangehörigen Frau Maud Parlow und Tochter Marka, Gräfin Charlotte Stenbock-Fermor und einen Fritz Eichenwald, die sich alle vier erst seit 1933 in Zürich aufhielten.

Wie der „Seetaler“ mitteilt, war nach den Aufzeichnungen eines verstorbenen Seengener Bürgers das Jahr 1834 genau so trocken wie das jetzige. Viele Brunnen versiegten, so daß die Bauern das Wasser für die Tränkung des Viehs in Fässern im Hallwilersee holen mußten. Dafür gab es einen ausgezeichneten Breitenberger. Viele Beeren waren eingeschrumpft (die sogenannte Edelfäulnis), sie lieferten den vorzüglichsten Wein. Zuerst wußte man dies nicht, und ein Landwirt machte aus diesen Beeren Tagelöhnerwein. Eine Ahnung von der Qualität dieses Weines bekam er dann erst, als er merkte, daß seine Tagelöhner fast immer angeheitert waren. — In Strengelbach bei Zofingen wurde der bekannte Ein- und Ausbrecher Jakob Stadler von einer vom Felde heimkehrenden Bauernfamilie bei einem Einbruch in flagranti ertappt, verprügelt und dann der Polizei übergeben. Er war am 7. Mai aus der appenzellischen Strafanstalt Gmündem entwichen und lebte seither von Einbrüchen in Bauernhöfen. In Strengelbach hatte er bereits 5 Bauernhäuser geplündert und dabei rund Fr. 500 erbeutet.

Die Ständeratswahl im Kanton Appenzell A.-Rh. am 24. Juni ist nicht zustande gekommen, da keiner der Kandidaten das absolute Mehr von 3911 Stimmen erzielte. Dr. Arnold Altheer in Speicher erhielt 2477, Albert Keller in Reute 1587, der Freiwirtschaftler Dr. H. A. Sonderegger 2824 und Dr. Meyer in Herisau 827 Stimmen.

In Basel wurde in der kantonalen Volksabstimmung vom 24. Juni bei schwacher Beteiligung die Initiative zur Bekämpfung des Mißbrauches des Interpellationsrechtes und auf Beschränkung der Redefreiheit im Großen Rate mit 6513 gegen 6283 Stimmen verworfen, ebenso wie die Verfassungsinitiative auf Beschränkung der Zahl der Staatsbediensteten im Großen Rat

auf ein Fünftel mit 7920 gegen 4844 Stimmen. — Die Zentralkommission der nationalen Volkspartei Basel hat beschlossen, gegen den Grobratsbeschluss vom 14. Juni über Gewährung eines Subventionsvorschlusses und der jährlichen Subvention von Fr. 450,000 an das Basler Stadttheater das Referendum zu ergreifen. — Der Vorsteher des Basler Polizeidepartements hat alle kommunistischen Kundgebungen auf Straßen und Plätzen für den 1. August verboten. — Die Polizeidirektion von Baselstadt hat mit den Verwandten des bei der Verfolgung der Raubmörder Sandweg und Welte in Laufen durch Zufall erschossenen Fritz Scheidegger einen Vergleich geschlossen, auf Grund dessen eine Summe von Fr. 14,500 an die Hinterbliebenen ausgerichtet wird. Diese haben außerdem schon früher einen Betrag von Fr. 10,500 erhalten, der aus freiwilligen Spenden herrührt. Die Verwandten beziehen schließlich von der Schweiz. Unfallversicherungsanstalt monatlich zusammen Fr. 100.

Die Genfer Gemüsegärtner protestierten wegen zu starker Einfuhr von Gemüse aus den Freizonen. Sie drohen, wenn bis in kurzem nicht Remedur geschaffen würde, die Straßen aus den Freizonen nach Genf abzuperrern. Sie machten auch noch mit ihren Karren einen Zug durch die Stadt und warfen ihre Gemüse auf die Trottoirs. — In Genf starb im Alter von 77 Jahren der Konservator des Museums, der ehemalige Gemeinderat Charles Biquet-Fages. Den Gemeinderat präsidierte er in den Jahren 1900, 1905 und 1908.

In Chur erlitt während des Militärdienstes der 67jährige Kantonsoberingenieur Johann Solca einen Schlaganfall, dem er erlag. Er war als Geniemajor in Wiesen als Minen-Gruppenchef tätig.

Am 23. Juni nachmittags wurde in Luzern der neue Schießstand der luzernischen Stadtschützengesellschaft eingeweiht. Der neue Schießstand weist 42 Schießstände auf und verfügt über alle neuzeitlichen Einrichtungen. — Am 34. kantonalen Sängertag in Sursee beteiligten sich 47 Vereine, darunter 30 Verbändevereine.

In Pontarlier verstarb im Alter von 88 Jahren Arthur Ferdinand Borel. Er war Neuenburger und leitete von 1878—1916 die Absynthfabrik Bernod in Pontarlier. Seit 1919 war er schweizerischer Konsul für den Konsularbezirk Belançon.

In der Angelegenheit der rheintalischen Lohnsticker fasste der sanktgallische Regierungsrat folgenden Beschluss: Auf Grund der Feststellung, daß der Staatsvertrag mit Desterreich über die Stidereiindustrie, sowohl hinsichtlich der Stidpreistarife als auch der Umfasstheuerrückvergütungen in Vorarlberg in erheblichem Maße nicht eingehalten wird, empfiehlt der Regierungsrat dem eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement Kündigung und unverzügliche Revision des Staatsvertrages. Angesichts der außerordentlich ernsten Notlage der

Lohnsticker ersucht er dringend um möglichst rasche Entschliekung in der Sache.

In Schwyz beschloß eine Interessentenversammlung, um die eidgenössische Konzession für eine Schwebbahn vom Kurort Morschach auf den 1922 Meter hohen Fronalpstock zu ersuchen. Die Bahn soll bei der Station Brunnen-Morschach beginnen und auf den Gipfel des Fronalpstockes führen. Die Baukosten sind auf Fr. 850,000 veranschlagt. Die Höhendifferenz beträgt 1272 Meter.

An der Dikener Urnenabstimmung wurde die Errichtung eines Jugendkorps, dem alle Schüler der oberen Klassen der Primarschule, der Bezirksschule und der Handels- und Verkehrsschule obligatorisch angehören sollen, mit 1333 gegen 944 Stimmen gutgeheißen. Der Zweck ist die körperliche Ertüchtigung der Jugend.

Wie die „Nationalzeitung“ erfährt, wurde der in Deutschland seines Amtes enthobene Pfarrer Wilhelm Bischer, ein Basler, an die Diasporagemeinde von Lugano berufen. Bischer war in Deutschland Professor an der Bodenschwingischen theologischen Anstalt Bethel bei Bielefeld. — In Lugano verhaftete die Polizei die 42jährige Annie Früh aus Rapperswil, die durch Heirat Italienerin wurde. Sie gab sich als Erbin eines reichen römischen Grafen aus und machte auf diese betrügerischen Angaben hin Schulden im Betrage von über Fr. 100,000. — Ebenfalls in Lugano wurde der Mailänder Arnaldo Favaro verhaftet, der Tessiner Bauern als Kolonistoren nach portugiesisch Angola zu loden versuchte. — In Lignoretto starb im Alter von 73 Jahren der bekannte Bildhauer Giovanni Bessina.

Bei der Abstimmung vom 24. Juni nahm das Thurgauer Volk das neue Steuergesetz mit 15,424 gegen 10,031 Stimmen an. — Bei Grabarbeiten in Stechborn wurde ein alemannischer Friedhof aufgedeckt. Außer einer Reihe von Skeletten wurde ein Kriegergrab mit Langschwert, Kurzschwert, Spieß und Messer und ein Frauengrab mit bronzenen Ohrringen gefunden.

In Lausanne ernannte der Staatsrat die folgenden früheren Professoren zu Ehrenprofessoren: Louis Perret an der medizinischen Fakultät, Adrien Favron an der philologischen Fakultät und Ernest Wilczel an der naturwissenschaftlichen Fakultät. — Im Alter von 74 Jahren starb in Lausanne Charles Dufferte. Er war der Reihe nach Lehrer am Collège von Yverdon, Chemiker an der Freiburger Kunstdüngerfabrik, Chef des Kontrolllaboratoriums der kantonalen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt und von 1898 bis 1930 Vorsteher der eidgenössischen agrilkulturtechnischen Anstalt in Lausanne. — Bei Puidoux-Chexbres entgleiste am 25. Juni vormittags der Zug nach Vevey in Chexbres-Dorf. Mehrere Reisende erlitten leichtere Verletzungen. — Die Firma Nestlé und Anglo Swiss Condensed Milk Co. beschloß, die Fabrik zur Herstellung kondensierter Milch

in Panerne zu schließen. Die Fabrik beschäftigte zurzeit rund 100 Arbeiter, von welchen nur 15 im gleichen Unternehmen in Orbe weiter beschäftigt werden können.

Die Königin von Holland ist über die Furka in Brig eingetroffen, wo sie etwa 10 Tage verweilen wird.

In Zug wurde bei der kantonalen Volksabstimmung die Ausenthalter-Initiative und die Ordnungs-Initiative, sowie die beiden Gegenanschläge verworfen. — Am Zugerberg wurde der Besitzer eines Wochenendhauses von zwei Betrunknen, die durchaus Mofst haben wollten, derart belästigt, daß er die Nachbarn zu Hilfe rufen mußte. Es entstand eine Kauferei, bei der alle Teilnehmer Verletzungen erlitten. Die beiden betrunkenen Angreifer, von welchen der eine einen Flintenschuß erhielt, mußten ins Spital verbracht werden.

Am 22. Juni explodierte in einer Küche an der Schwammendingerstraße in Zürich beim Kleiderreinigen das Gasolin. In der Küche befand sich eine Frau Kleiner, ihr vierjähriges Knäblein und ein 15jähriges Dienstmädchen. Die beiden Frauen eilten mit brennenden Kleidern auf die Straße, wo ein Metzgermeister die Flammen erstickte. Der Metzgermeister brachte auch den kleinen Knaben ins Freie. Alle drei wurden ins Spital verbracht, wo der Knabe starb. Auch der Metzgermeister erlitt erhebliche Brandwunden. Die Küche ist total ausgebrannt. — Am 21. Juni vollendete in Zürich Dr. Heinrich Wölflin, Professor an der Universität Zürich, sein 70. Lebensjahr. — Im Alter von 69 Jahren starb in Zürich Bundesstenograph Eugen Hueblin. Er gehörte seit der Schaffung des stenographischen Bureaus der Bundesversammlung (1891) bis 1921 diesem an. Von 1903—1908 war er Zentralpräsident des Schweizerischen Stenographenvereins.



Der Regierungsrat bereinigte zuhanden des Großen Rates den Entwurf der Direktion des Innern zu einem Gesetz über die berufliche Ausbildung. — Er bereitete auch ein Dekret vor, welches die Naturalisationsgebühr für Schweizerbürger auf Fr. 100—500 und für Ausländer auf Fr. 200—4000, je nach Vermögens- und Erwerbsverhältnissen der Gesuchsteller, festsetzt. — Er beschloß, die Entschädigungsansprüche aller Art (Taggelder, Sitzungsgelder, Expertenhonoreare etc.) der Kommissionsmitglieder, Experten usw. unter Anwendung des Dekrets betreffend den Belohnungsabbau vorläufig um 7 Prozent herabzusetzen. Von dieser Herabsetzung werden nicht berührt die Ansätze des Regulativs vom 7. März 1928/7. Oktober 1933 betreffend die Reiseentschädigung der Beamten und Angestellten der Staatsverwaltung, die Taggelder



des Großen Rates und die diesen gleichgestellten Taggelder. Ebenso kommen für diese Herabsetzung nicht in Betracht die Taggelder der Mitglieder des Verwaltungsgerichts, des Handelsgerichts, der Ersahmänner des Obergerichts, der Amtsrichter und der Geschwornen. — An

an Stelle des als Mitglied des Großen Rates zurückgetretenen Oberrichters Theodor Albrecht in Biel wurde von der Liste der sozialdemokratischen Partei in Biel Paul Lüthi, städtischer Informator in Biel, als gewählt erklärt. — Als Staatsvertreter in die Kommission des kantonalen Technikums Burgdorf wurden wiedergewählt: R. Braun, Direktor der Emmentalbahn in Burgdorf, als Präsident, und die Mitglieder Otto Gfeller, Ingenieur, Bern-Bümpliz, Otto Morgenthaler, Fürsprecher in Burgdorf, Dr. Joh. Werder, Professor in Bern, Fritz Widmer, Architekt in Bern, und Adolf Zuberbühler, Direktor in Bern.

Dieser Tage waren es 400 Jahre, seit mit dem Bau der Neubrücke begonnen wurde. 1535 wurde sie, wie auf den Wappen über den Eingängen verewigt ist, eröffnet. Auf dem linken Ufer sind die zwei Bären und der Reichsadler in Stein gehauen, rechts jedoch bestehen alle drei Schildchen aus Holz. Noch älter als die Neubrücke ist die Gümnenbrücke, welche die Jahrzahl 1468 trägt. Sie war fünf Jahre früher neu gebaut worden, jedoch einem Brand zum Opfer gefallen. Fast ebenso alt sind die Brücken zu Narberg und Narwangen. 1524 entstand die Worbblauenbrücke. 1835 wurde die gedeckte Hunzikenbrücke zwischen Belp und Rubigen neu aufgeführt werden, 1839 die Tagerbrücke bei der Station Riesen.

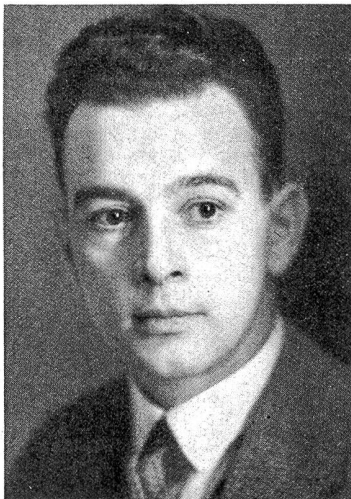
† **Fliegerhauptmann Leo Künzli,**

gew. Inspektor im eidgenössischen Luftamt in Bern.

Mittwoch, den 30. Mai erlitt unsere Militärflugtruppe einen herben Verlust mit dem tödlichen Absturz von Hauptmann Künzli in den Randergriewald am südwestlichen Ende der Thuner Allmend. Die Trauerbotschaft war niederschmetternd. Mit seinen Angehörigen, Freunden und Bekannten trauerte das ganze Land um den treuen Sohn, um den wadern Bürger und vorbildlichen Fliegeroffizier!

In seiner Leichenrede sagte Oberstleutnant Rühner, Instruktor des Fliegerkorps, der Dienst in der Fliegertruppe sei ein schöner, aber harter Dienst, der unsere weitgehendste Bereitschaft erfordert, unsere Ergebenheit mit Leib und Leben. Mit Leib und Seele war Leo Künzli allezeit seiner Aufgabe ergeben, und „alles für andere, nichts für sich“ war sein Wesen, sein Wirken. Im Namen des Bundespräsidenten Piletz-Golaz sprach Oberst Isler, Direktor des Luftamtes, zu der Trauergemeinde und führte aus, daß das Personal des Luftamtes schwer mit seinem Departementschef am Schmerz trage, der sie alle bewegt. Es traure um einen vorzüglichen Mitarbeiter und allgemein beliebten Kollegen. Doch unser lieber Leo Künzli war mehr als ein Beamter und Kollege, er war ein begeisteter Freund der Sache, der er diene, und er machte sich alle zu Freunden, die mit ihm waren. Seine Kräfte und Fähigkeiten waren geleitet von einem liebevollen Herzen und festen Willen. Wille und Herz und dazu eine hervorragende erzieherische Gabe machten aus ihm den gegebenen Mann für die Leitung unserer Flugpolizei. So hat er Hand in Hand mit

den führenden Kreisen des Aero-Klubs der Schweiz einen Rahmen geschaffen, in dem der aufblühende Flugsport sich entwickeln kann, ohne den Mitbürger und den Fluggedanken an sich zu gefährden. In Pflichttreue und in Ehren bist du, lieber Leo, in den raschen Tod dahingegangen. Aus unserem tiefen Schmerz von heute wird dein sonniges Herz und dein lauterer



† **Fliegerhauptmann Leo Künzli.**

Wille uns über das Grab hinweg aufrufen, das Feuer, das du je und je geführt, unentwegt weiter zu schüren und zu hüten, zum Wohle des Vaterlandes. Der Dank der Heimat begleitet dich in dein besseres Jenseits!

Dank und Gruß des Berner Aero-Klubs, des Schweizerischen Aero-Klubs und der Gesellschaft der Militärflieger, „Avia“, überbrachte der derzeitige Präsident des Berner Aero-Klubs, Ingenieur Siegfried. Was Leo Künzli als Präsident und Vorstandsmitglied für diese Körperschaften alles getan habe, stehe einzig und fast unfassbar da.

Seinem Freunde Carl Wartmann, Sektionschef beim eidgenössischen Personalamt, verdanken wir das Lebensbild des Verstorbenen. Leo Künzli wurde am 1. Dezember 1896 als Sohn eines Schreinermeisters in Dagmarjellen geboren. Seine Eltern, die ihm eine sorgfältige Erziehung angedeihen ließen, bestimmten ihn zum Primarlehrer, als solcher er mit pädagogischem Geschick die Kinder zu paffen wußte, und ihre Liebe zur Schule in seltenem Maße weckte. Die Anhänglichkeit der Schüler zu ihrem Lehrer war geradezu rührend. Jugendlicher Latendrang führte Künzli in andere Stellungen, zuerst als Angestellter bei der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt in Luzern, dann als Direktionssekretär in die von Moos'schen Eisenwerke. Arbeitsdrang und vortreffliche Leistungen fanden Anerkennung und verschafften dem Strebsamen den Eingang in den Bundesdienst, zuerst bei der eidg. Versicherungskasse, später zur Uebertragung von Vorarbeiten für Teuerungszulagen und das neue Beamtengesetz, worin er als Sekretär bald eine kräftige Stütze des eidgenössischen Personalamtes wurde, wo er besonders auch als vorzüglicher Mathematiker geschätzt war.

Glänzend bewährte sich Leo Künzli in seiner militärischen Karriere, die er als Füsilier in der Kompagnie 1 des Bataillons 42 begann, wo er, sehr beliebt, prächtige Soldatentage erlebt hat. 1917 wurde er Leutnant und 1920 als Beobachter zur Fliegertruppe abkommandiert, bei der er bereits 1927 als Einheitskommandant der Fliegerkompagnie 8 wurde. Als militärischer Vorgesetzter und fürsorglicher Kompagnievater traten bei einer grenzenlosen Lebenswürdigkeit seine vielseitigen trefflichen Eigenschaften immer mehr hervor. Mit beispiellosem Eifer be-

gann der Fliegerkommandant außerhalb des Rahmens einer eigentlichen Pilotenschule das Training zum Militärpiloten; er wollte bei seiner Einheit nicht nur Vorgesetzter, sondern auch Flieger sein. Sein Militärfliegerbrevet datiert vom 3. Januar 1929, und seit Neujahr 1934 war Hauptmann Künzli Adjutant beim Stab der Fliegerabteilung 3.

Daß die Direktion des eidgenössischen Luftamtes bei der Einrichtung einer Luftpolizei auf Leo Künzli fiel, kann bei seiner Vorbildung, Tüchtigkeit und Energie nicht verwundern. Sein Militärdienstbüchlein verzeichnet seit 1915 über 1200 Dienstage und dazu sind die Hunderte von Tagen nicht gerechnet, an denen er sich als Kommandant den Vorbereitungen zum Wehrdienst widmete. Hauptmann Künzli wurde auf Neujahr 1930 Kontrollbeamter beim Luftamt und bekleidete seit 1933 den Posten eines Inspektors der Luftpolizei.

Vor Jahresfrist gründete er einen eigenen Herd und nichts als Glück war in seinem Hause anzutreffen. Politisch bekannte er sich zum Freisinn. Wer ihn kannte, wußte, daß die Seele und das Herz eines Künstlers in ihm waren. Er malte, dichtete und sang. Alles was ihn bewegte, fand hier Ausdruck und Form. Bei allem Ernst seiner Natur konnte er in Gesellschaft mit einer schalkhaften Fröhlichkeit beglücken, die immer die Grenze kannte, und es war großer Gewinn, ihn zum Freund zu haben. Ueberall erweckte er heitere Stimmung; der Born seiner Güte schien unerschöpflich.

An der militärischen Bestattung des lieben Verstorbenen nahm die Öffentlichkeit in sichtlich hohem Maße teil. Als ihn die schwarzen Rösse auf seinen letzten Gang zum Schökhaldenfriedhof geleiteten, kreiste eine Fliegerstaffel seiner 8. Kompagnie über der Stadt, und die Ehrensalve schloß die feierliche Beerdigung ab, die sich zu einer warmen Huldigung für den Dahingegangenen gestaltete. An Leo Künzli haben wir einen edlen Bürger, einen echten, ja einen heldenhaften Eidgenossen verloren. Er ruhe sanft!

Nachschrift. Wir geben nachstehend eine kleine Wiedergabe von Leo Künzli's Dichtkunst:

**Not des Lebens.**

Siehe, der Starke  
Bauet im Glücke  
Die Brücke  
Zu Gott.  
Ueber dem Schwachen  
Wirket zum Bunde  
Die Stunde  
Der Not.

**Vaterlandsliebe.**

Mir ist das Volk so lieb, dem ich entstamme,  
Das Volk, dem ich ein Waffensohn.  
Ihm lodert meiner Liebe Flamme,  
Ich schwöre Treu' der Nation.

Ich scheue Tod nicht und Verderben,  
Dem schwersten Kampf reich' ich die Hand,  
Für Volk und Vaterland zu sterben  
Ist mir ein Enden gottgesandt.

Am 24. Juni morgens entstand im Dekonomiegebäude des bekannten Restaurants Wangenbrüggli an der Freiburgstraße ein Brand, der auch den Dachstuhl des Hauptgebäudes zerstörte. Der Schaden ist bedeutend, die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Seit dem 29. Mai wird die 16jährige Olga Hänni aus Niedermuhlern vermisst. Sie ist damals aus ihrer Dienststelle in Langenthal unter Mitnahme eines Damenfahrrades fortgefahren. Olga Hänni ist ca. 160 bis 165

Zentimeter groß, mittelschlank, hat Zöpfe, gesundes, robustes Aussehen, spricht Berndeutsch, trug rotweißes Walschleud mit blauer Masche, rote Socken, schwarze Halbschuhe. Es wird angenommen, die Tochter halte sich irgendwo versteckt auf, werde zurückgehalten oder stehe in einer andern Dienststelle. Wer Auskunft über Olga Hänni geben kann, ist gebeten, dies dem nächsten Polizeiposten zu melden, unter Mitteilung an die Amtsvormundschaft I oder an die städtische Polizeidirektion Bern, zweite Abteilung, Telephon 20.421.

In Burgdorf beging am 20. Juni Herr Samuel Haller, Seniorchef der Buchdruckerei zum Gutenberg A.-G., seinen 80. Geburtstag in bester Gesundheit.

Am 26. Juni feierte in Oberburg alt Oberlehrer Josef Marti bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Seine großen Verdienste als Oberlehrer und Vorsteher der Gewerbeschule stehen auch heute noch im besten Angedenken.

Die von der Kirchgemeinde Trub getroffene Wahl des Daniel von Tschärner, Pfarrverweier in Trub, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt.

Ende Juni trat der bisherige Regierungstatthalter von Thun, Herr J. Leu, in den Ruhestand. Er diente der Öffentlichkeit schon seit 52 Jahren, erst als Angestellter verschiedener Gemeindefreibereien und von 1895 an als Aktuar auf dem Regierungstatthalteramt. 1922 wurde er zum Regierungstatthalter von Thun gewählt. — An der diesjährigen Eierammlung für das Bezirkshospital Thun wurden 13,052 Eier und Fr. 2357 in bar abgeliefert. Die Sammlung erzielte ungefähr das gleiche Resultat wie letztes Jahr.

In den Räumen des neuen Pfadfinderinnenheimes von Adelboden wird vom 9. bis 18. August die erste Weltkonferenz der Pfadfinderinnen durchgeführt werden.

Bei den Amtsrichterwahlen in OberSimmental wurde der bisherige Suppleant, Herr Buchs, alt Gemeindepräsident in St. Stephan, und als Suppleant Herr Jakob Bergmann, Lehrer im Fermental, gewählt. Als weiterer Suppleant wurde neu gewählt Herr Robert Tanner, Bahnmeister der M. O. B. in Weismimmen, die übrigen Mitglieder wurden bestätigt.

Bei den Amtsrichterwahlen in Saanen siegte die gemeinsame bürgerliche Liste. Es wurden die bisherigen Inhaber, Notar Graa (Gstaad), Gemeindefassler Christeller (Saanen), Gemeindepräsident Berreten (Lauenen) und Unterförster von Grünigen (Gstaad) bestätigt. Als Suppleanten beliebten ebenfalls die bisherigen G. Hauswirth (Saanenmüser), W. Raaflaub (Gstaad), A. v. Siebenthal (Rübelhof) und D. Würflen (Ebnet).

Am letzten Sonntag wurde der neue Bezirkshelfer für Saanen und OberSimmental, Herr Pfarrer Mielke, eingeführt. Den Willkomm bot ihm im

Namen der Kirchgemeinde Präsident Halbi.

Die deutschsprachige Kirchgemeinde Biel wählte an Stelle des demissionierenden Pfarrers Hürzeler Pfarrer Kiener aus Thierachern. Der Gewählte gehört der Reformrichtung an.

Der kürzlich in Nidau verstorbene Notar Emil Zürcher hinterließ für wohlthätige Institutionen im Seeland den Betrag von Fr. 17,000.

Im Jura mehrten sich wieder die Brände. Am 19. Juni brannte in Courroux das Heimwesen der Witwe Blaser & Söhne ab und in der Nacht zum 22. Juni in Courrendlin das Gehöft „Claverie“. — Am 17. Juni brach unterhalb der Schlucht von Court ein großer Waldbrand aus, der besonders die Wälder der Bürgergemeinde und der S. B. B. verwüstete.

Ein russischer Flüchtling, der aus dem russischen Staatsverband ausgeschlossen wurde und mit einer Schweizerin verheiratet ist, suchte für sein dieser Ehe entstammtes Kind um die Ausstellung eines Heimatscheines durch die Gemeinde Bonfol nach, wo seine Ehefrau heimatberechtigt ist. Die bernischen Behörden lehnten die Ausstellung eines solchen Heimatscheines ab; doch hat das Bundesgericht eine hiergegen gerichtete staatsrechtliche Beschwerde gutgeheißen und den Kanton Bern verpflichtet, dem betreffenden Kind einen Heimatschein zu verabsorgen.

Todesfälle. In Gerzensee starb nach langer schwerer Krankheit im Alter von fast 69 Jahren der in milchwirtschaftlichen Kreisen bestbekannte Milchhändler Johann Samuel Wüthrich. — In Langnau verschied am 24. Juni im Alter von 51 Jahren der Bahnangestellte Josef Muff und am 25. Juni im 73. Lebensjahre Frau Ida Meschlmann, geb. Flückiger, gew. Lehrerin in Langnau. Sie kam 1880 als junge Lehrerin an die Unterstufe Bärau, wo ihre Klasse 70 Kinder zählte. 5 Jahre später heiratete sie Lehrer Adolf Meschlmann an der Oberklasse im Dorf und 1895 wurde sie auch an die Primarschule Dorf gewählt. Im Jahre 1915, nach dem Tode ihres Gatten, mußte sie krankheits halber ihre Stelle quittieren. — In Thun wurde während eines Sonntagsausfluges des Veloclubs Interlaken der Substitut Brand der Interlakener Amtschaffnerei vom Schläge getroffen und war sofort tot.



Nach langer Pause fand am 23./24. Juni wieder einmal ein Bärnfest statt. Am Samstag vormittags schon herrschte in der Stadt reges Leben und Treiben und als nachmittags der Trachtenzug durch die Straßen zog, da bildeten dichte Menschenmengen überall, wo der Zug vorbeikam, Spalier. Um 2 Uhr 30 gab ein Kanonenschuß das Zeichen und dann

kam der Zug, geführt von der Bereitermusik hoch zu Roß. Vorerst kam die Fahngruppe der Trachtenvereinigung und ihr folgten in bunter, interessanter Reihenfolge alle die verschiedenen Gruppen. Vorerst die Berner Vereine von Luzern, Solothurn, Bremgarten (Aargau), Neuchâtel, Montreux und Basel. Ihnen folgten die Turner und Hornmüller und die Gruppe des Heimatschutztheaters. Und dann ging's durch den ganzen Kanton durch. Aufsehen und viel Freude erregte der Alpauszug der Rütli-Schule, mit den prächtigen Tieren, der Gemmaparkverkehr vor 100 Jahren, die Schwandschülerinnen in ihren schmutzen Trachten, die Waldleute aus dem Trub, mit ihren mageren Geißlein und den Töchtern im „Wächtigtittelbrüschli“. Jubelnd wurden auch die Schöpferinnen mit dem „Es chunt e luschtige Bederchnab“ und besonders die „Klostermühle aus Frowbronnen“ mit der hübschen, drallen Müllerin aufgenommen und dann selbstverständlich das „Breneli ab em Guggisberg“ und die „Schaffkur auf der Riffenmatt“. Selbstverständlich schlugen die Herzen auch den Reitersleuten entgegen, gleich ob sie im Arbeitsittel oder in alten Uniformen ihre prächtigen Pferde meisterten. Der Trachtenzug wurde dann am Sonntag vormittags wiederholt. Nach den Umzügen fing auf der Münsterplattform und auf dem Münsterplatz ein fröhliches Treiben mit Tanz und Gesang, Festvorstellungen u. a. an, das Samstags bis in die Sonntagsmorgenfrühe währte, am Sonntag aber leider durch den gegen 20 Uhr einsetzenden Regen gestört wurde. Am Samstag und Sonntag waren über 15,000 Menschen auf dem Festplatz, die Sammelwagen ergaben einen Ertrag von über Fr. 6000 und im Hauptbahnhof wurden an den beiden Tagen über 60 Extrazüge abgefertigt.

In der Stadt herrscht derzeit absolut kein Wohnungsmangel. Im Wohnungsanzeiger sind in runden Zahlen 50 Einzelzimmer-, 180 Zweizimmer-, 390 Dreizimmer-, 160 Vierzimmer- und 55 Fünzimmerwohnungen ausgeschrieben, wozu noch 30 Wohnungen zu 6 und mehr Zimmern kommen. Die Mietzinse variieren je nach Lage und Komfort ganz bedeutend. Sie betragen z. B. für Zweizimmerwohnungen Fr. 700 bis 1700, für solche mit drei Zimmern Fr. 1000 bis 2200 und für Vierzimmerwohnungen Fr. 1500 bis 2700.

Die Schüler und Schülerinnen der Gewerbeschule der Stadt wurden auch vergangenes Jahr wieder durch den Schularzt untersucht. Die Untersuchung erstreckte sich auf 405 Lehrlinge und 102 Lehrtöchter des zweiten Lehrjahres. Den körperlich besten Eindruck machten die Lehrlinge aus dem Metallgewerbe, die Maurer und Metzger, während die Coiffeure und Schneider schon schwächere Konstitutionen aufwiesen. Bei den Lehrtöchtern war eine stärkere Verkrüppelung bemerkbar als bei den Lehrlingen, während die Lehrtöchter wesentlich bessere Gebisse aufwiesen als die Lehrlinge. Achte Tuberkulose wurde nütgens angetroffen.



Letzter Tage wurde die Firma Gianni & Co., Grabsteingeschäft an der Murtenstrasse, an der Muster-Kunstausstellung in Florenz mit der goldenen Medaille und dem „Croce al Merito“ prämiert.

Anlässlich der Zusammenkunft der Berner Vereine von Genf, Vevey, Montreux und Luzern im Schänzli wurden die Herren Stadtschreiber Dr. Markwalder und Direktor Gafner, Präsident unserer Stadtmusik, zu Ehrenmitgliedern der genannten Vereine ernannt.

Am 25. Juni konnte Lehrer Gottfried Roth seinen 60. Geburtstag feiern. „Gottfried im Chlee“ taufte man G. Roth, wenn er bei seinen Gemüsebaukurfen, von 30—50 Frauen umgeben, lächelnden Mundes die mühsamsten Gartenarbeiten vordemonstrierte. Seit 1906 hat er eine Anzahl Gemüsebaukurse bei Gartenbaugesellschaften, Landfrauen, Haushaltungsschulen und Seminarien durchgeführt. Als Sohn eines Gärtners ist er seit frühester Jugend mit dem Gartenbau und dem Gärtnerberuf verwachsen. Bis 1906 wirkte er als Lehrer in Rümli und seither entfaltet er als Lehrer an der Schothaldenschule seine für die Schulgärten so erfolgreiche Tätigkeit. Seit 1921 ist er Sekretär und Kassier des Verbandes deutschschweizerischer Gartenbauvereine.

Der bisherige 1. Bundesführer der „Neuen Schweiz“, Regierungsrat Frik Joh, ist zurückgetreten. An seine Stelle wurde sein Bruder, Pfarrer Erwin Joh, an die Bundesführung berufen.

Vor kurzem trat der Leiter des Postschiedinspektors, Abteilungschef Emil Scherer, nach 43jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand. Er trat 1891 in den Postdienst und bestand 1892 die Patentprüfung so glänzend, daß er auf die Oberpostkontrolle in Bern berufen und noch im gleichen Jahre zum Beamten gewählt wurde. 1906 wurde er dem neuerrichteten Postschiedinspektorat zugeteilt. 1918 rückte er zum Adjunkten vor und 1928 zum Sektionschef 1. Klasse. 1932 erfolgte seine Wahl zum Abteilungschef. Er hat sich ganz besonders um die innere Organisation des Postschiedendienstes verdient gemacht.

## Kleine Umschau

Nun hätten wir auch das Bärnfest hinter uns. Und man kann sagen, was man will, — es gibt nämlich auch Miesepeter, die sub titulo Krise, politische Spannung, Zukunftsgas Krieg zc. jede derartige Festivität von der Erde vertilgen möchten, — ich für meinen Teil hatte meine helle Freude daran. Schließlich ist uns armen, alten Junggesellen auch einmal etwas anderes zu gönnen außer der ewig dräuenden Junggesellensteuer. Und es gab doch mindestens wieder einmal zwei Tage lang frisch pulsierendes, wirkliches Leben in der Stadt, es gab noch mehr hübsche, lebfrische Mädels als sonst, es gab allerhand Tiere zu sehen, wunderschöne Pferde, so gemüthliche wie auch raffige, Schafe und Kühe und auch einen stolzen, herrlichen Munt, herzige Geißen und sogar zwei Stück lebendige, vierbeinige Esel. Kurz und gut, es war ganz so ähnlich wie anno dazumal, ehe noch das Auto und Motorrad Besitz von der Stadt und den Menschenseelen

ergriffen hatten. Man konnte auf ein paar Stunden Rationalisierung und Mechanisierung der Menschheit vergessen und mir war es so selig zu Mutte, wie dem kleinen Vogel, der, nach Wilhelm Busch, auf der Leimrute lebend und vom heranschleichenden Kater bedroht, fröhlich in die Welt hinein quinquilliert und diese seine Fröhlichkeit damit motiviert, daß, wenn er schon dran glauben müsse, so wolle er doch noch rasch alles hinauszubeln, was er eben noch an Lebensfreude in sich habe. Ueber das Bärnfest selber wurde übrigens schon so viel geschrieben, Nütziges und Unnütziges, Erbauliches und Unerbauliches, Historisches und Erklärendes, daß es ganz überflüssig wäre, wenn ich auch noch darüber spitzisieren wollte. Mir genügt vollkommen, daß es war und es tut mir nur leid, daß es nicht länger wahrte. Ich freute mich über alles, ich freute mich über die Inser Winzerinnen, die die allzu zudringlichen Zuseher und Zuseherinnen mit ihren nassen Binjenbündeln anpritzten, freute mich über die Schöpfenerinnen, bei welchen der „Luftige Bädergnab“ sich doch noch die spröde Maid heimholte, über die forsche Klostermüllerin von Fraubrunnen und über die vielen hübschen „Brenelis ab em Guggisberg“ und auch über die „Sühnerologie“ treibenden Schwandshülerinnen. Ich bedauerte den armen „Waldmenschen aus em Trub“, der bei der herrschenden Hitze die Holzschlepper durch die ganze Stadt schleppete und benedete den Schatz des „Erdbeermarelli“, trotzdem ich ihn nur ahne, da er gar nicht mit dabei war. Ich freute mich der schmutzen Reiter und der herzigen Chaisen und freute mich über die „Gemmpassfuhren vor 100 Jahren“ und mich drückten gar keine moralischen Bedenken, was sich wohl irgend ein englischer Lord von uns gedacht haben würde, wenn er den ganzen Kummel mitangesehen hätte. Und gerecht hat mich bei dem ganzen Feste nur das eine, daß es eben, wie alles Gute auf der Welt, auch ein Ende hatte. Aber das ist halt schon einmal so, und darein muß man sich fügen.

Mich freute auch der junge Nordländer, der, als er im Münsterplatz-Plattformgewühl seine Tante, die einzige Verbindung, die er am Bärnfestabend mit dem ihm fremden Bärn hatte, verlor, den Kopf nicht hängen ließ und nicht gleich zur Polizei rannte, daß sie ihm helfe. Er kannte sich zwar in Bern nicht aus und stand ziemlich ratlos im Gedränge, aber er fühlte sich doch nicht ganz verlassen. Denn über die Köpfe der wogenden Menschenmenge hinweg erdröhnte von Zeit zu Zeit die tröstliche Stimme des Lautsprechers, der da verkündete, daß irgendwo eine Handtasche liegen und ein Schirm stehen gelassen oder ein Gollertettel gefunden worden sei, der Besitzer möge sich da und da melden. Und mit nordischer Zähigkeit zwangte er sich durch die Massen zum Lautsprecher hin und ließ verkünden: „Junger Skandinavier hat seine Tante verloren und wartet auf sie beim Lautsprecher.“ Ob sie sich wiedergefunden haben, weiß ich nicht, aber wenn wieder einmal irgendwo so ein hilfreicher Lautsprecher funktioniert, dann lasse ich „meine hübsche, junge, verlorengegangene Nichte“ ausrufen. Ich habe zwar überhaupt keine Nichte, aber vielleicht findet sich doch eine, die diesem Uebelstand abhilft und sich meiner erbarmt.

Kommt Zeit, kommt Rat. Letztlich las ich eine philosophische Abhandlung, die sich mit der „Unverstandenen Frau“ zu Ende des vorigen und Anfang des jetzigen Jahrhunderts befaßte. Wie sie damals aus dem Lauf der Zeit und der Verhältnisse entstanden ist und wie die Frau seither selbständig und lebensklug geworden sei, während es heute sehr viele Männer gibt, die sich nach einem stillen Heim und einem weiblichen Wesen sehnen, daß ihre Sehnsucht verstanden würde. Und das ist der moderne Typ des „unverstandenen Mannes“. Nun, ich habe anno dazumal so manche „unverstandene Frau“ nach bestem Wissen und Gewissen zu trösten und zu verstehen gesucht, daß ich wirk-

lich eine verdienen würde, die das Manöver nun mit mir versucht. Sie brauchte es ja ebensowenig ernst zu nehmen wie ich. Aber vielleicht ist die Zeit gar nicht mehr so fern und es finden sich bald Engländer, die die Tröstung von uns „unverstandenen Männern“ übernehmen. Der Anfang dürfte sogar schon gemacht sein. Im heutigen „Anzeiger“ war ein „Sommerwünsch“ zu lesen, der da sagt: „Wem dürfen wir Glück und Sonnenschein ins Haus bringen? Welcher edle, gebildete Herr in guter Position von 40—55 Jahren würde meinem herzigen Töchterchen den Papa und mir (netter Dame) den Gatten ersetzen? Ausführlische Offerten von seriösen Herren, die für einen gut gepflegten Haushalt bürgen, unter Chiffre“ zc. Mit dem gewünschten Alter stimmt ja bei mir eigentlich nicht mehr so ganz, aber wenn „sie“ ein paar Jahre zugeben und ich paar Jahre abtreten würde, dann könnten wir vielleicht noch einig werden. Der Haken liegt beim „Haushalt“, die Dame verlangt nämlich einen „verbürgt“ gepflegten Haushalt, ich aber habe überhaupt — gar keinen.

Sonst weiß ich aber dergest nichts Weltbewegendes mehr. Aber da alles flieht, ist nun auch die leidige Geschichte mit der Doppelverdienerin in eine neue Phase gelangt. Endlich einmal ist eine schöne Einfenderin, — und eine „Sie“ ist es unbedingt, sonst würde sie sich der schaffenden Frauen nicht so warm annehmen, — darauf gekommen, daß die gefährlichsten Doppelverdiener nicht gerade immer die Ehepaare sind, von welchen Gatte wie Gattin verdienen, sondern diejenigen Herren und Frau „Kaffkes“, die trotz eines schönen, fixen Einkommens, aus lauter Geldwut noch zwei bis drei Nebenbeschäftigungen ausüben, was natürlich auf Kosten der Allgemeinheit geht. Wenn diese Herren nämlich von Bund, Kanton oder Stadt, so wenig beschäftigt werden, daß sie ohne Vernachlässigung ihrer eigentlichen Beschäftigung noch einige Nebenbeschäftigungen ausüben können, dann sind sie eben von Bund, Staat oder Stadt gewaltig überzahlt und für diese Ueberzahlung müssen dann die armen Teufel mit ihren Steuerbäusen aufkommen, denen sie durch ihre Nebenbeschäftigungen das Brot vor der Nase wegschnappen. Und da kann ich meiner schönen Einfenderin unbedingt nur recht geben.

Christian Luegguet.

## Bärnfest-Finale.

Das „Bärnfest“ war ganz wundersein  
Gelingen bis zum Schluß,  
Da kam der böse Donnergott  
Mit einem Regenguß.  
Die Blitze zuckten hin und her,  
Im Sid und auch im Zed,  
Neolus aber öffnete  
Den großen Regenfad.

Die Trachtenmeißer kreischten laut  
Und flüchteten zu Haus,  
Die Lauben nahmen liebevoll  
Das Trachtenwöcklein auf.

Zwar manche trohten tapfer noch  
Der Wetterinfamie,  
Doch tanzt es sich nicht sehr bequem  
So unterm Parapluie.

Und langsam, langsam ward es still  
Auf Plattform-Münsterplatz,  
Man zog sich gegen Bahnhof zu  
Mit Schäheli und Schak.  
Und wer im eigenen Geschirr  
Kam zu der Festerei,  
Der fuhr nun wieder wohlgenut  
Und „hübscheli gäge hei“.

Der Regen aber plätschte fort  
Die ganze liebe Nacht,  
Und plätscherte am Morgen noch  
Auf alle Dächer lacht.

Und ging das Fest auch nicht zu End'  
In dulci júbilo,  
So war man um den Regen doch  
Von wegen „Brotfrucht“ froh. Sotta.